

Predigt von Pfr. Peter Ladner vom 05.12.2017 in der Kirche Brittnau

Advent – eine Zeit des Wartens und der Besinnung (Lukas 1.67-79)

Erfüllt vom Heiligen Geist, verkündete Zacharias, der Vater von Johannes, was Gott ihm gezeigt hatte: «Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit. Aus dem Königshause seines Dieners David hat er uns den starken Retter geschickt. So hatten es seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet: Er wird uns von unseren Feinden erretten und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen. Gott war mit unseren Vorfahren barmherzig. Er vergisst seinen heiligen Bund nicht, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat und der auch für uns gilt. Er befreit uns aus der Hand unserer Feinde, damit wir ihm ohne Furcht unser Leben lang dienen, als Menschen, die ihm gehören und nach seinem Willen leben.

Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und sein Kommen vorbereiten. Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so gross ist. Aus der Höhe kommt sein Licht zu uns. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Nacht und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.» (Lukas 1.67-79)

Zacharias im Tempel

Ich möchte Ihnen kurz die Person vorstellen, der wir diese Worte verdanken. Zacharias gehörte zu den etwa 20'000 Priestern, die es damals in Israel gab. Jedes Jahr hatte er wie viele andere zwei Wochen Dienst im Tempel von Jerusalem. Dabei sind er und seine Frau kinderlos alt geworden. Bei seiner Arbeit im Tempel erschien ihm der Engel Gabriel und kündigte ihm an: '**Deine Frau Elisabeth wird ein Kind bekommen.**'

Angesichts des Alters zweifelte Zacharias an Gott. Aus diesem Grund machte Gott ihn stumm, **nicht so sehr als Strafe, sondern um ihn aus seinen Zweifeln herauszuholen. Denn nicht wahr, eigentlich gilt ja:**

Wer die Macht hat, einen Menschen stumm zu machen, der kann ihm auch im Alter ein Kind schenken.

Zweifellos haben diese stummen Wochen des Wartens und Nachdenkens zu diesem tiefsinnigen Lobgesang geführt.

Elisabeth wurde schwanger und gebar einen Sohn. Wir kennen ihn unter dem Namen 'Johannes der Täufer'. Zacharias erhielt seine Sprache wieder. Und als erstes lobt er Gott und erinnert an Gottes Versprechen und grosse Taten.

Dabei **zählt Zacharias die grossen Taten Gottes auf.** Es fällt auf, dass er einen weiten Blick in die Vergangenheit wirft. Ihm wird deutlich:

Der Glaube an den allmächtigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, hat wesentlich mit der Geschichte zu tun. Unser Gott ist ein Gott, der handelt und eingreift.

Der Gott der Bibel ist keine leidenschaftslose griechische Gottheit. Er ist kein Gott, der jenseits von Freude und Schmerz gelassen auf die Menschen herabblickt – ohne ihnen zu helfen. Er ist auch kein unbeugsamer Herrscher, wie wir ihn als Allah im Islam finden. Der Gott der Bibel, unser Gott, macht Heilsgeschichte - ohne dabei den Einzelnen aus den Augen zu verlieren.

Dabei denkt Zacharias an Abraham – Abraham lebte 2000 Jahre vor Zacharias.

Abraham

Abraham war kinderlos geblieben bis ins hohe Alter. Und dies obwohl ihm Gott eine Nachkommenschaft zugesagt hatte, die so zahlreich sein würde wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Abraham musste viele Jahre auf seinen Sohn Isaak warten. Aber das Beispiel Abrahams zeigt, dass Gott zu seinen Verheissungen steht. Ja mehr noch, **dass Gott auch auf krummen Wegen gerade führen kann**. Denn Abrahams Nachkommen sind in der Folge dann nicht nur die Israeliten, sondern durch Abrahams Sohn Ismael auch die Araber.

Bei diesen zwei Halbbrüdern sehen wir, **dass eine gemeinsame Kinderstube nicht vor Streit und Auseinandersetzung schützt - beide Völker stehen einander bis heute feindlich gegenüber - und doch wird Gott diese verfeindeten Geschwister friedlich zusammenführen. Beiden gilt Gottes Verheissung – eine Verheissung allerdings, die bis heute noch auf ihre Erfüllung harrt.**

'Wenn die Aegypter zum HERRN schreien vor den Bedrängern, so wird er ihnen einen Retter senden; der wird ihre Sache führen und sie erretten. Denn der HERR wird den Ägyptern bekannt werden, und die Ägypter werden den HERRN erkennen zu der Zeit und werden ihm dienen... Zu der Zeit wird eine Strasse sein von Ägypten nach Assyrien und die Ägypter werden samt den Assyern Gott dienen. Zu der Zeit wird Israel der dritte sein mit den Ägyptern und Assyern, ein Segen mitten auf Erden...'
(Jesaja 19.20-22)

Die beiden Völker der Aegypter und Assyrer **stehen stellvertretend für den ganzen mittleren und nahen Osten – dessen Gebiet sie zur Zeit Jesajas umfassten**. Was hier Jesaja im Auftrag Gottes vorausgesagt hat, wird sich erfüllen - nicht durch die Bemühungen der UNO oder irgendwelcher Staatsmänner - nein, erst der wiederkommende Messias wird dies im 1000-jährigen Reich zustande bringen.

Gottes Heilsgeschichte entfaltet sich im Warten und Nachdenken. Vielleicht feiern wir darum 4 lange Wochen Advent zu Beginn des Kirchenjahres: die Zeit des Wartens und der Besinnung.

Johannes der Täufer

Die **nächste grosse Tat Gottes ist Johannes der Täufer. Er ist das Kind das Elisabeth und Zacharias hier geboren wurde**. Um ihn geht es in dieser Geschichte. Johannes der Täufer kündigte Jesus als Retter an. **Aber auch Johannes musste wieder warten. Jesus begann erst als Dreissigjähriger die gute Botschaft von Gott auszurichten.**

Kreuzigung und Auferstehung Jesu erlebte Johannes nicht mehr. Er bezahlte sein mutiges Auftreten mit dem Leben. Doch sein Leben und Sterben war nicht sinnlos. Sein ganzes Wirken weist hin auf die ultimative Tat Gottes:

Jesus

Jesus wurde von den Propheten hunderte von Jahren zuvor angekündigt. Er wurde von den Glaubenden inständig als Messias und als Retter herbeigesehnt. Das Alte Testament, das etwa 450 v. Chr. fertiggestellt war, beinhaltet über 300 Prophezeiungen auf den kommenden Messias. Sie haben sich im Leben, Sterben und in der Auferstehung Jesu erfüllt. Mathematiker haben ausgerechnet

Wenn ein Mensch nur acht dieser Prophezeiungen durch Zufall erfüllen würde, so entspräche dies einer Wahrscheinlichkeit von 1:100 Milliarden.

Die Wahrscheinlichkeit zur Erfüllung aller Voraussagen ist damit gleich Null, d.h. der Zufall scheidet als Erklärungsversuch aus.

Aber das entband das glaubende alttestamentliche Gottesvolk nicht vom Warten.

Im Adventslied heisst es:
**Was der alten Väter Schar
höchster Wunsch und Sehnen war,
was die Seher prophezeit,
ist erfüllt in Herrlichkeit.**

Wenn irgendwo, dann sehen wir hier, dass sich das Warten lohnt. Gott hat nicht nur das Problem der Schuld und Sünde der damaligen Menschen gelöst, nein, seine Tat war so allumfassend, dass sie bis heute reicht.

Wer dem Mann am Kreuz vertraut, der löst nicht nur das Sünden- und Schuldproblem seiner Vergangenheit – er bekommt, weil Jesus auferstanden ist, auch Hoffnung für die Zukunft. Wenn wir auf die Welt blicken, mit ihren vielen Nöten und Problemen, dann könnte uns die Verzweiflung packen. Wenn wir aber wissen, dass Gott die Welt in der Hand hat, schöpfen wir wieder Hoffnung.

Wir sehen also, dass viele der grossen Taten Gottes mit dem Warten verbunden sind. Es lohnt sich auf seine Versprechen zu hören und sich darauf zu besinnen.

Was verspricht denn Gott?

Ein erstes Versprechen:

Seinem Volk wirst du *zeigen*, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird.

Wenn eine Scheibe dreckig ist, dann verwende ich Glasreiniger. Aber ich tu das nur, **wenn** ich **erkenne**, dass die Scheibe dreckig ist. So ist es auch mit der Sünde und der Schuld in unserem Leben.

Wenn sich die Scheibe in einer dunklen Ecke befindet, kann es lange dauern, bis ich merke, dass sie geputzt werden muss. So ist es auch mit unserem Leben. Wenn wir Schuld und Fehler in irgendeiner dunklen Ecke lagern, dann können sie nicht bereinigt werden. Deshalb muss mir **gezeigt** werden, dass ich durch die Vergebung gerettet werde.

Johannes der Täufer hatte diesen Auftrag. Und später hat ihn Jesus seinen Jüngern übertragen:

... diesen Glasreinigerdienst.

Dabei geht es nicht nur darum, auf Schmutz und Elend hinzuweisen, sondern zugleich auch den Menschen **den** zu zeigen, der sie durch die Vergebung rettet: Jesus. Gesellschaft und Medien haben es sich zur Angewohnheit gemacht, den Dreck von Leuten ans Tageslicht zu ziehen. Sie deuten mit dem Finger auf sie und sagen: Schaut wie schwarz der ist, da ist mein Grau schon fast weiss.

Oder wieviele Menschen lästern über Gottes Bodenpersonal und sagen: Ich geh doch nicht in die Kirche, die dort sind auch nicht besser als andere. Eigentlich eine eigenartige Sichtweise. Denn wer nicht zur Kirche geht wegen der Heuchler, der müsste auch sagen: Ich geh nicht ins Fitnesscenter wegen der Uebergewichtigen und Untrainierten dort! Nein, die in der Kirche **sind wirklich nicht besser - aber sie sind besser dran**. Sie wissen um den Gott, vor dem grau oder schwarz nur Nüancen sind. Im Licht seiner Heiligkeit sind wir alle verloren. Nur Jesus hat die ultimative Lösung für Sünde und Schuld: Er möchte sie durch die Vergebung wegnehmen. Dann wird daraus ein von Gott geschenktes Weiss.

Ein zweites Versprechen:

Aus der Höhe kommt sein Licht zu uns. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Nacht und Todesfurcht leben.'

Letzten Sonntag haben wir an die Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres gedacht. Gott möchte das Dunkel des Todes durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus hell machen.

Gott bringt Licht in das Dunkel unserer Angst und Sorge. Vielleicht denken Sie jetzt: Ich kann das Licht Gottes nicht sehen. Von Leo Tolstoi gibt es eine eindrückliche Kurzgeschichte.

In einem fernen Lande lebte einst ein König. Am Ende seines Lebens befahl ihm die Schwermut. Er sprach: **'Schaut, ich habe in meinem Leben alles erlebt, erfahren und gesehen. Nur Gott habe ich nicht gesehen. Aber ich möchte ihn sehen können.'** Und der König befahl allen Weisen und Priestern, ihm Gott nahe zu bringen. Und er drohte: 'Wenn ihr das nicht könnt, müsst ihr sterben.' Der König gab ihnen drei Tage Zeit. Die Einwohner der Stadt und des Palastes fürchteten sich. Denn sie wussten: das war unmöglich.

Nach diesen drei Tagen liess der König zur Mittagszeit die Weisen zu sich rufen. Aber keiner vermochte ihm Gott zu zeigen. Der König wollte die Todesurteile fällen. Da kam ein Hirte vom Feld. Er hatte den Befehl des Königs gehört und sagte: 'O König, gestatte mir, dass ich deinen Wunsch erfülle.' 'Gut', entgegnete der König, 'aber denk daran, es geht um deinen Kopf.'

Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und wies auf die Sonne und sagte: 'Schau hin!' Der König erhob sein Haupt und wollte in die Sonne blicken, aber der Glanz blendete seine Augen, und er senkte den Kopf und schloss die Augen. Der Hirte sagte: **'Aber König, die Sonne ist ja nur ein Teil der Schöpfung Gottes, ein kleiner Abglanz der Grösse Gottes, ein kleines Fünkchen seines strahlenden Feuers. Wie willst du mit deinen schwachen, tränenden Augen Gott schauen, wenn du es noch nicht einmal fertig bringst in die Sonne zu sehen. Suche ihn mit anderen Augen!'** Wer Jesus begegnet, vermag den lebendigen Gott recht zu sehen.

Ein drittes Versprechen:

"... dieses Licht wird uns auf den Weg des Friedens führen.

Frieden ist **aktiv**, ich gehe auf jemand zu, wünsche ihm Frieden oder versöhne mich mit ihm.

Frieden beginnt in meiner Umgebung, in meiner Familie, unter meinen Freunden und Bekannten. Ich kann Frieden leben. Für andere kann ich **nur Vorbild** sein. Ob die anderen sich anstecken lassen, das liegt nicht in meiner Verantwortung. Aber Gott wird mich einmal fragen, ob ich Wege des Friedens gegangen bin.

Advent ist die grosse Zeit des Wartens und der Besinnung. Wenn wir wissen, welche grossen Taten Gott getan und welche Versprechen er uns gegeben hat, dann können wir getrost und hoffnungsvoll unsere Zukunft gestalten.